



## European Milk Board

Fair milk prices for a sustainable  
dairy production in Europe



---

# Pressemitteilung

Brüssel, 16.02.08

---

## European Milk Board (EMB)

### Milchbauern-Kongress am 13.02.2008 in Brüssel

Rund 4.500 Milchbäuerinnen und Milchbauern aus fünfzehn europäischen Ländern wurden am Mittwoch in den Brüsseler Hallen Tour & Taxis vom Vorsitzenden des European Milk Board **Romuald Schaber** begrüßt. Von den skandinavischen Ländern Schweden und Dänemark, von Wales, Schottland und Irland über die Niederlande, Frankreich, Deutschland, Luxemburg, der Schweiz, Österreich, Ungarn, Italien, Spanien und Kroatien waren die Milchbauern nach Brüssel angereist.

Es waren viel mehr Milchbäuerinnen und Milchbauern gekommen als erwartet, um ihre Geschlossenheit und Solidarität mit den Zielen des EMB zu demonstrieren und ihre Argumente gegen die Pläne der EU-Kommission vorzutragen.

„Wir Milchbauern als Betroffene der EU-Agrarpolitik sind heute ins Zentrum der Macht gekommen und melden uns zu Wort“, begann **EMB-Vorsitzender Romuald Schaber** sein Eingangsreferat. „Wir haben die Milch in der Hand, die alle jeden Tag wollen und brauchen“, wies der EMB-Vorsitzende auf darauf hin, dass die Milchbauern nicht ohne Einfluss auf den Markt bleiben müssen. „Wir sind hier, um mitzureden und mitzuentcheiden, weil wir nicht mehr hinnehmen, dass Entscheidungen über unsere Köpfe hinweg getroffen werden.“ Die Milchbauern seien bereit, Verantwortung für den Milchmarkt zu übernehmen. Dabei wies Schaber auch auf die Bedeutung der Molkereien hin: „Wir sitzen alle im gleichen Boot und müssen in die gleiche Richtung rudern. Allerdings wird es in Zukunft nicht mehr so sein, dass die Bauern unten rudern und andere oben den Takt vorgeben und den Takt immer schneller machen wollen. Dazu ist Milch viel zu sensibel.“ Die Milcherzeugung gehe die gesamte Gesellschaft an. Das Vorhaben der EU-Kommission zur Erhöhung der Milchquoten und zur Abschaffung der Quoten mit dem Jahr 2014/15 wies Schaber zurück, weil es gegen einen kostendeckenden Milchpreis gerichtet sei. Mit den Worten „Wir Bauern sind entschlossen, unsere Dinge selbst in die Hand zu nehmen“, eröffnete der EMB-Vorsitzende Schaber den ersten europäischen Milchbauernkongress des EMB.

Neben den Vertretern der nationalen Mitgliedsverbände des European Milk Board und den 4.500 aus ganz Europa angereisten Milcherzeugern waren Wissenschaftler, ein Vertreter der Milchindustrie und Fachleute aus der Praxis anwesend.

Dass die von der europäischen Milchindustrie angestrebte Exportoffensive mit Molkereiprodukten erhebliche Auswirkungen auch auf Milchbauern in anderen Teilen der Welt haben würde, erläuterte **Hannes Lorenzen**. Er stellte Ergebnisse einer internationalen

Dialogstudie vor, die von MISEREOR und der Heinrich-Böll-Stiftung initiiert worden ist. „Wir sind nicht gegen fairen internationalen Handel, aber soziales und ökologisches Dumping muss beendet werden“, so die Kernforderung. Die einzelnen Staaten müssten das Recht bekommen, soziale und ökologische Standards einzuführen und sich davor zu schützen, dass Importe diese Standards unterlaufen. Zweitens müsse den Staaten das Recht eingeräumt werden, ihre Erzeugung auch in der Menge zu steuern. „Auch Preise müssen gegen hohe Schwankungen geschützt werden dürfen, zum Beispiel durch Quoten und Marktzugangsregeln“, ist eine weitere Forderung der Studie, an der Akteure aus Nord und Süd aktiv beteiligt waren. Nicht zuletzt müssten die Produktketten „demokratisiert“ werden, indem die Öffentlichkeit Zugang zu Informationen über Handelsströme, Standards und Marktstellungen erhalte. „Wir brauchen eine Art internationaler Kartellbehörde, um die Macht einzelner multinationaler Konzerne zu begrenzen“, so Lorenzen. „Handelshemmnisse sind keine Schimpfwörter, auch wenn sie oft so gebraucht werden, Handelshemmnisse sind Maßnahmen zum Schutz der Ernährungssicherheit.“ Den Milchbauern riet er, sich ihre Märkte vor Ort und in den Regionen zurückzuerobern, statt in den weltweiten Wettbewerb um die billigsten Produkte einzusteigen.

Im Themenblock „Milchmarkt, Kosten und Preise“ zeigte **Dr. Daniel-M. Gouin** vom Lehrstuhl Analyse der Agrarpolitik der Universität Laval in Québec, bei seinem weltweiten Vergleich der unterschiedlichen Milchmarktregime, dass eine Mengen- und Marktregulierung sich positiv für Verbraucher und Erzeuger auswirken kann. So zahlten die Verbraucher für einen Warenkorb mit Milchprodukten in Kanada ähnlich wenig wie in Neuseeland, wobei Kanada die weltweit konsequenteste Marktsteuerung betreibt mit dem Ergebnis eines kostendeckenden Milcherzeugerpreises und Neuseeland das Land mit dem liberalisiertesten Milchmarkt und den niedrigsten durchschnittlichen Erzeugerpreisen sei.

**Dr. Niek Koning**, Agrarökonom der niederländischen Universität Wageningen warnte davor, dass eine Abschaffung einer Milchmengensteuerung den europäischen Steuerzahler teuer zu stehen kommen könnte. Ähnliche Erfahrungen hätten die EU und auch die USA in der jüngeren Vergangenheit im Getreidebereich machen müssen. Die Hoffnung der EU-Kommission auf eine weltweit stärker steigende Nachfrage beruhe auf der Annahme, dass das Wirtschaftswachstum besonders in Asien und Lateinamerika anhalte. Doch niemand wisse, ob diese Annahme auch eintrete.

**Joop Kleibeuker** stellte als Generalsekretär der European Dairy Association die Entwicklung der globalen Milchmärkte aus Sicht der Milchindustrie dar und erwartet dagegen in den nächsten Jahren einen weltweiten Nachfrageüberhang. Kleibeuker betonte, dass Europa seine traditionell starke Position auf dem Weltmarkt eingebüßt habe. Aus seiner Sicht sei ohne Quote ein profitableres Wachstum möglich.

**Dieter Hanselmann**, seit zwanzig Jahren in Deutschland als landwirtschaftlicher Berater für Milchviehspitzenbetriebe tätig, untersuchte in einem Vergleich von Produktionskosten und Arbeitsbelastungen in deutschen Milchviehbetrieben, inwieweit dieses Wachstum für die Erzeuger Sinn macht. Er kam zu dem Schluss: „Wachstum macht für die Erzeuger nur bei guten Milchpreisen Sinn, wenn sie damit die Möglichkeit haben, Arbeitskraft dazuzukaufen und auch das notwendige Eigenkapital aufzubauen.“

**Johannes Pfaller**, Milcherzeuger aus Bayern, beleuchtete in seinen Ausführungen ebenfalls die Auswirkungen von Milchpreisen, die die Kosten und die Arbeit der Milcherzeuger nicht decken, auf den Alltag und die Perspektive der Milchviehbetriebe. Er beschrieb anschaulich, dass diese zu enormen Belastungen für die bäuerlichen Familien führt und dass die Weiterführung der Milcherzeugung durch die junge Generation aufgrund der Perspektivlosigkeit stark gefährdet sei. „Wichtiger als Wachstum ist die Rentabilität der Milchproduktion und dafür benötige man die Quote“, so sein Fazit.

**Lars Hoelgaard**, stellvertretender Direktor der Generaldirektion Landwirtschaft der EU-Kommission, zeigte sich als Vertreter der EU-Agrarkommissarin Mariann Fischer Boel davon unbeeindruckt. Er brachte in seinem Vortrag klar zum Ausdruck, dass es für eine Quotenfortführung keinerlei Unterstützung von der EU-Kommission geben werde. „Die EU-Kommission will sie nicht, im Ministerrat gibt es keine qualifizierte Mehrheit, und es gibt keine Mehrheit im Europa-Parlament“, griff Hoelgaard der noch anstehenden Abstimmung in den verschiedenen Gremien vor. „Die Quotenabschaffung bedeutet nicht den Tod der Milchproduktion“, so Hoelgaard. Die traditionell exportstarke EU sei beim Export ins Hintertreffen geraten und sogar von einer so kleinen Nation wie Neuseeland überholt worden, das gelte es wieder aufzuholen.

Der Vizepräsident des Agrarausschusses, **Friedrich Wilhelm Graefe zu Baringdorf**, wies darauf hin, dass Hoelgaard in seinem Vortrag immer nur von Exportchancen, nicht aber von den Preisen gesprochen habe. Er mahnte, in der Diskussion um die Zukunft der Milchquote die Verbindung zwischen Quote und Milchpreis zu sehen: „Wer heute mehr Menge fordert und der Abschaffung der Quote das Wort redet, der will Preissenkung.“ Auf die Ankündigung der EU-Kommission, keinen Vorschlag für eine Verlängerung der Quotenregelung über das Jahr 2015 hinaus vorlegen zu werden, sagte der Agrarpolitiker: „Es trifft zwar zu, dass die EU-Kommission das Vorschlagsrecht hat und dieses auch nach Ratifizierung des neuen EU-Vertrages behält. Aber wenn diese Bewegung der Milchbauern ihre Kraft behält, die sie in der Auseinandersetzung um den Milchpreis unter Beweis gestellt hat, dann möchte ich die Kommission sehen, die es wagt, keinen Vorschlag vorzulegen.“ Gleichwohl warnte Graefe zu Baringdorf davor, sich mit der Forderung nach einer Mengengrenzung nur an die Politik zu wenden. „Der Wille zur Mengensteuerung muss bei den Bauern liegen. Sie dürfen sich nicht auseinander dividieren lassen, auch wenn die Begehrlichkeiten bei einzelnen Betrieben groß seien, bei gestiegenen Preisen mehr Milch zu erzeugen“, so der Abgeordnete. Die gleiche Solidarität, die die Milchbauern in der Auseinandersetzung mit den Molkereien um einen höheren Milchpreis gezeigt hätten, brauche es auch bei der Menge. „Sie stehen erst am Anfang der Auseinandersetzung“, sagte er.

Dies war den anwesenden Milcherzeugern nach dem Vortrag von Lars Hoelgaard sicher noch stärker als zuvor bewusst. „Wir müssen am Spiel teilnehmen“, hatte **Sieta van Keimpema**, stellvertretende EMB-Vorsitzende aus den Niederlanden, in ihrem Vortrag zum EMB am Vormittag gesagt. Hart ging van Keimpema mit den Vorschlägen der EU-Kommission zur Ausweitung der Milchproduktion ins Gericht: „Die Quotenerhöhung um 2 % dient dazu, den Preis zu senken. Wenn gesagt wird, der Markt könne mehr Milch aufnehmen, warum fällt dann der Milchpreis schon wieder?“, fragte sie. Doch die Menge sei nicht das Problem, sondern der Preis: „Selbstverständlich können wir mehr Milch erzeugen. Aber dann muss der Preis die Kosten decken“, forderte die EMB-Vizevorsitzende. „Zuerst die Milch zu liefern und dann zu sehen, wie der Preis ist, ist kein gutes System für die Bauern. Nur wenn wir zuerst verhandeln und dann liefern, sind wir aktive Teilnehmer am Markt“, rief sie unter großem Beifall der Milchbauern aus.

Zum Abschluss des Kongresses beschlossen die europäischen Milchviehhalter einstimmig eine **Resolution**, die die Forderungen nach fairen Milchpreisen und die hierfür notwendigen Rahmenbedingungen ebenso enthält wie die Konsequenzen, die sich aus einer Politik der Niedrig-Milchpreise ergeben.

Dieser Milcherzeugerkongress dürfte mit seinen 4.500 Bauern, die größtenteils die Nacht durchgereist sind, um teilnehmen zu können, der erste seiner Art gewesen sein. Ein deutliches Zeichen für die Ernsthaftigkeit der Lage der Milcherzeuger. Ein Milchbauer aus Österreich: „Es war ein großartiger Tag, und ich ziehe eine Menge Motivation aus der Tatsache, dass ich

heute erlebt habe, dass meine europäischen Kollegen am selben Strang ziehen und sich für die Bündelung in ihrem Land und unsere aktive Marktteilnahme einsetzen.“

### Zum EMB

Das European Milk Board organisiert, obwohl erst vor zwei Jahren gegründet, schon etwa 90.000 Milchviehhalter mit 30 Mrd. kg Milch in ganz Europa. Das EMB kämpft für eine nachhaltige Milchproduktion, die die Existenz der europäischen Milcherzeuger sichert. Hierzu braucht es eine flexible und nachfrageorientierte Marktsteuerung. Ziel des Kongresses war es, dieses Anliegen öffentlich am Ort der politischen Entscheidungsmacht zu artikulieren und ihm mit der Anwesenheit der zahlreichen Milcherzeuger den nötigen Nachdruck zu verleihen.